Nummer 141. Freitag, den 19. Juni 1896. 136. Jahrgang.

Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,59 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Genehmigung zum Vertriebe von Loosen einer Privatausspielung.

Des Königs Majestät haben dem Verbande der oberbadischen Zuchtgenossenschaften mittelst Allerhöchster Ordre vom 16. v. M. die Erlaubniß zu ertheilen geruht, zu der **öffentlichen Ausspielung von Zuchtvieh**, die bei Gelegenheit des am 15. September d. J. in Radolfzell stattfindenden Centroizuchtviehmarktes mit Genehmigung der Großherzoglich Badischen Regierung veranstaltet werden soll, auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar im Regierungsbezirke **Sigmaringen**, in der **Rheinprovinz** und in den Provinzen **Hessen-Nassau** und **Sachsen Loose zu vertreiben.**

Merseburg, den 12. Juni 1896. [2207

Der Königliche Regierungs-Präsident. In Vertretung: gez. Pogge.

Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 22. Juni, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Bestellung eines Arztes für das Siechenhaus. 2) Beihülfe zur Krippe. 3) Volksbad. 4) Beschaffung von Schulbänken. 5) Nachtrag zum Vertrage vom 17. Januar 1896. 6) Feststellung der Fluchtlinien von Section 6—12.

Merseburg, den 16. Juni 1896. [2211

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Witte.

Merseburg, den 18. Juni 1896.

* Rhodes und Genossen.

Dem ferner stehenden Beobachter hätte es fast wie ein Zeichen von Schwäche erscheinen können, daß nun auch die vier Rädelsführer des Johannesburger Aufstandes von dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Krüger, gegen Erlegung von je einer halben Million Mark freigelassen worden sind. Allein der kluge Präsident wußte sehr wohl, warum er seine Milde so weit gehen ließ. Einmal wurde ihm die Begnadigung in Südafrika selbst nicht als Schwäche, sondern als der weise Gebrauch des Rechtes des Stärkern ausgelegt, dann aber hat er die englische Politik vor der ganzen Welt, die das ruhige Verfahren gegen Verführte und Mitschuldige im Transvaal mit der fortgesetzten Begünstigung der Anstifter und Hauptschuldigen in England vergleichen mußte, moralisch erst recht ins Unrecht gesetzt.

Bei dem Empfange einer Massendeputation von Bürgermeistern aus allen Theilen Südafrikas, die ihm wegen seiner Milde zu huldigen gekommen war, sagte Krüger: „Was soll man von demjenigen sagen, der die Hunde auf einander gehetzt, der den ganzen Scandal veranlaßt hat; er ist immer noch frei, ohne Strafe!“ In der That treibt der kapitalistische Räuberhauptmann Rhodes als Director der Chartered Company in dem Grenzgebiete von Transvaal unbehelligt sein Wesen weiter. Sein Bruder, einer der vier jetzt freigelassenen Rädelsführer von Johannesburg, hat auch die Verpflichtung auf Ehrenwort verweigert, sich künftig von der Politik in der Südafrikanischen Republik ganz fern zu halten, und ist daher vom Gebiete der Republik verbannt worden. Der Proceß gegen den Helfershelfer von Rhodes, den Einbrecher Jameson, ist in London mit Mühe und Noth soweit gediehen, daß Jameson mit seinen Offizieren vor die Geschworenen kommen soll.

Daß allmählich auch in England die Schonung von Rhodes und Genossen mehr und mehr als eine Schädigung des moralischen Ansehens empfunden wird, bewies eine Anfrage im englischen Oberhause am 15. Juni, wie es mit der versprochenen Untersuchung über den Grad der Verantwortlichkeit der Charterde Company stehe. Der Premierminister, Marquis von Saltsbury, stützte sich auf den formalen Einwand, daß der Rechtspflege nicht vorgegriffen werden dürfe und erst der Ausgang des Processes gegen Jameson abzuwarten sei. Er mußte sich von Lord Rosebery, dem Führer der Liberalen, erwidern lassen, man habe geglaubt, die so unschuldige mächtige Regierung werde die erste Gelegenheit benutzen, um sich vor der Welt zu rechtfertigen. Das ist bitter. So lange die britische Regierung die Unruhestifter in Südafrika mit Sammethandschuhen anfaßt, wird auch keine Ruhe dort eintreten und der Burenstaat auf seiner Hut bleiben müssen.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 17. Juni.

Zur Reichstagsordnung beantwortete am Mittwoch zunächst der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die vom Abg. Graf Hompesch gegründete Interpellation des Centrums betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes. Hompesch erklärte in seiner Begründung der Interpellation, daß die Antwort des Kanzlers, sie laute, wie sie wolle, auf die Haltung des Centrums zum Bürgerlichen Gesetzbuch keinen Einfluß ausüben würde. Der Reichskanzler betonte, daß der Bundesrath in der Frage des Jesuitengesetzes noch keinen Beschluß gefaßt habe, weil er erst am 9. Juli 1894 die Frage einer eingehenden Berathung unterzogen habe und dabei zu der nahezu einmüthigen Ueberzeugung gelangt sei, daß er der Aufhebung des Gesetzes nicht zustimmen könne. Seit jener Zeit seien aber keine Umstände eingetreten, welche gegenwärtig eine veränderte Stellungnahme wahrscheinlich erscheinen lassen. Gegenwärtig prüft der Bundesrath, ob die Congregation der Redemptoristen und der Priester vom heiligen Herzen Jesu von dem Gesetze befreit werden könnten. Er, der Kanzler, werde auf eine beschleunigte Beschlußfassung des Bundesraths hinwirken. In der Debatte empfahl Dr. Lieber (Ctr.) die Aufhebung des Gesetzes. Weiter sprachen Limburg-Stirum, Schöne, Rickert, Bennigsen, Bebel. Letzterer nannte das Culturkampfgesetz ein Product der jammervoll stümperhaften Politik des Fürsten Bismarck. Liebermann von Sonnenberg zog sich einen Ordnungsruf zu, weil er erklärte, es läge nur an dem jammervoll stümperhaften Präsidium (Vizepräsident Schmidt, fr. Vg.), daß solch ein Ausdruck unerlaßt hingehen könne. Damit ist die Debatte über die Interpellation erledigt. Endgiltig angenommen wurden alsdann die beiden Nachtragsetats, der Bassermannsche Antrag betr. das Vereinsnothgesetz (Verbindung politischer Vereine unter einander), das Schutztruppen- und das Depotgesetz. Bei der namentlichen Abstimmung über die Gewerbenovelle zeigt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Donnerstag: Interpellation betr. den Fall Bashford. Bürgerliches Gesetzbuch.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung vom 17. Juni.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage, betr. die Aufhebung der rheinischen Hypothekenämter an und erklärte die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes zur Verbesserung der Arbeiter-Wohnungsverhältnisse mit Staatsmitteln durch Kenntnißnahme für erledigt. Es folgte die Denkschrift über das Communalabgabengesetz und die hierzu vorliegenden Petitionen, daß die Gemeinde-Einkommensteuer in höherem Betrage erhoben werden darf. Die Commission beantragt, die Petitionen der Regierung als Material zu überweisen und die Denkschrift durch Kenntnißnahme zu erledigen. Der Finanzminister erklärte, der Geist des Gesetzes gehe dahin, daß für die Gemeindelasten die Realsteuern heranzuziehen werden sollen. Wenn davon die Gemeinden schwer betroffen werden, welche übre Realsteuern vernachlässigten und hohe Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so sei das gerade Zweck des Gesetzes. Der Minister bittet dringend, die Petitionen unberücksichtigt zu lassen, ihre Ueberweisung an die Regierung sei nur Wasser auf die Mühle der Agitatoren. Das Haus beschließt jedoch nach dem Commissionsantrage.

Donnerstag: Kleine Vorlagen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser empfing am Mittwoch den japanischen Feldmarschall Yamagata in Audienz. Nach derselben begab sich Yamagata mit dem japanischen Gesandten und seinem Gefolge zu Wagen nach dem Mausoleum Kaiser Friedrichs, wo man längere Zeit verweilte. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte nach einer Rundfahrt durch die Stadt.

— Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern in Moskau giebt besonders der particularistischen Presse Veranlassung, den nunmehr längst klargelegten Vorfall in einer Weise aufzubauschen und auszunutzen, welcher auf das Entschiedenste entgegengetreten werden muß. Unter dem Scheine der Loyalität gegen das bayerische Königshaus werden lediglich reichsfeindliche Bestrebungen verfolgt. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ kann verschern, daß der Prinz-Regent durch diese Behandlung und Aufbauschung des Vorgangs, sowie durch die hierbei hervorgetretene reichsfeindliche Gesinnung sehr unangenehm berührt ist, und daß auch Prinz Ludwig jene ganze Art sehr peinlich empfindet. — Es geht daraus hervor, daß man auch an den maßgebenden Stellen in Bayern die Nothwendigkeit erkennt, den unsinnigen particularistischen Treibereien entgegenzutreten.

— In einigen Blättern wird eine Nachricht von dem auffallenden Benehmen des japanischen Feldmarschalls Yamagata, des Siegers im chinesisch-japanischen Kriege, verbreitet. U. a. soll derselbe durch Berlin gereist sein, ohne in einen amtlichen Verkehr mit den leitenden deutschen Staatsmännern zu treten. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Feldmarschall Yamagata hat in Berlin den Leiter unserer auswärtigen Politik, Frhrn. v. Marschall, und auch den Reichskanzler besucht. Den Fürsten Hohenlohe hat er allerdings nicht zu Hause getroffen. Beide Reichsbeamte haben aber den Besuch erwidert. Auch der Kaiser hat dem Marschall eine Audienz gewährt.

— Im Cultusministerium ist eine neue Prüfungsordnung für Aerzte ausgearbeitet worden und dem Ausschuß der preußischen Aerztekammern zur Begutachtung bereits zugegangen.

— Der Austausch der Ratificationen des deutsch-japanischen Handelsvertrages steht in allernächster Zeit zu erwarten.

— Der Entwurf des neuen Handelsgesetzbuches ist auf Grund der Berathungen, die über denselben mit Vertretern des Handels und der Industrie, mit angesehenen Rechtsverständigen und mit Vertretern der Landwirthschaft stattgefunden haben, im Reichsjustizamte einer Umarbeitung unterzogen und nunmehr nebst einer erläuternden Denkschrift den Bundesregierungen mit dem Ersuchen um Prüfung und Aeußerung übersandt worden. Im Herbste wird dann der Entwurf an den Bundesrath gelangen. Um auch weiteren Kreisen Gelegenheit zur Geltendmachung von Wünschen und Ausstellungen zu geben, wird eine für den Buchhandel bestimmte amtliche Ausgabe veranstaltet werden.

— Einem Privatbriefe eines der nach Südwestafrika commandirten Offiziere entnimmt die „Köln. Ztg.“, daß die durch den Aufstand der Khanashottentotten geschaffene Lage sich zuerst außerordentlich ernst ausnahm, weil die Gefahr vorlag, daß die gesammten Hereros in den Kampf hineingezogen würden. Nur dem mit großer Schnelligkeit vollzogenen Eingreifen der Schutztruppe unter Hauptmann v. Estorf war es zuzuschreiben, daß der Aufstand auf ein verhältnißmäßig unbedeutendes Gebiet beschränkt blieb. Die Anstrengungen, die hierzu von der Schutztruppe gemacht werden mußten, waren ganz gewaltige; der Erfolg entsprach ihnen aber auch vollständig. Die Schwierigkeit der Lage und die außerordentliche Lage der Schutztruppe fand auch von Seiten des Majors Leutwein vollste Anerkennung, der sich dahin aussprach, er hoffe zuversichtlich, daß jetzt der im Entstehen energisch niedergekämpfte Aufstand nicht weiter um sich greifen und daß es gelingen werde, denselben mit den theils eingetroffenen, theils erwarteten Truppen niederzuschlagen. Das Verhalten der Schutztruppe war in diesen gegen eine große Uebermacht geführten Kämpfen, sowohl was Tapferkeit als Ertragen vom Strapazen anbelangt, geradezu mustergiltig.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Berathung des Voranschlages des Ministeriums des Aeußeren in der Plenarsitzung der österreichischen Delegation sprachen sich sämmtliche Delegirten mit Ausnahme der Jungczechen in begeisterten Worten für den Dreibund aus.

Frankreich. Nach deutschem Vorgange wird in Oesterreich-Ungarn, so auch in Frankreich die Ausfuhrprämie auf Zucker erhöht werden.

Großbritannien. Aus London läßt, sich der Pariser „Figaro“ melden, man versichere in den dortigen politischen Kreisen, daß zwischen Deutschland und England Abmachungen getroffen seien, die England die Eroberung des Sudans gestatten, wofür Deutschland die Walfischbai zur Abrundung seiner südwestafrikanischen Besitzung erhalte. Die Walfischbai ist gewiß wertvoll für Deutschlands südwestafrikanisches Schutzgebiet, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, aber für eine so weitgehende Abmachung bildet sie keine Entschädigung und Deutschland wird sich hüten, solche Geschäfte zu machen.

Türkei. Auf Kreta sucht der Sultan durch feierliche Proclamationen, wie das so bequem ist und wie es die Pforte so gern thut, die Ruhe wiederherzustellen. Ein Kaiserliches Irade, das in Kanea, der Hauptstadt Kretas, zur Veröffentlichung gelangt ist, schreibt die Schuld an den Metzeleien den aufständischen Christen zu, verspricht diesen jedoch, sobald sie sich unterwerfen würden, alle möglichen Reformen. Auch in dem Versprechen von Reformen leistet bekanntlich die Hohe Pforte Unerreichtes. Das Irade hat deshalb auch so gut wie gar keine Bedeutung. Die Unruhen dauern in unverminderter Stärke und Ausdehnung fort. Wer nicht mit morden oder gemordet werden will, flüchtet sich an Bord irgend eines vor Kanea vor Anker liegenden Schiffes. 110 Flüchtlinge retteten sich so neuerdings auf eine Kreta benachbarte Insel. Sie erzählten von der Fortdauer der blutigsten Metzeleien in den Gebieten des Aufruhrs und berichteten, daß sich in Kanea kein Mensch auch nur eine Stunde sicher wisse. An eine vernünftige Verwaltung der Insel durch die Türken glaube niemand auf Kreta. man betrachte daher die Osmanischen Truppen auch mehr als Räuber und Mörder, denn als die Wiederhersteller der Ordnung, und man betrachte es als eine Genugthuung, wenn man einen oder den anderen dieser muhamedanischen Peiniger der christlichen Bevölkerung Kretas aus dem Hinterhalte über den Haufen schießen könne. Deshalb werden die Metzeleien, wenn nicht bald ganz andere Maßnahmen getroffen werden, auch noch lange kein Ende nehmen. — Die Pforte theilte den Botschaftern die Proclamation des Sultans mit, der zufolge alle Griechen auf Kreta im Falle ihrer Unterwerfung begnadigt werden, und Reformen ins Werk gesetzt werden sollen

Parlamentarische Nachrichten.

Unmittelbar vor der Reichstagssitzung am Mittwoch, die volle sechs Stunden währte, hatte der Seniorenconvent des Reichstags eine mehr als einstündige Sitzung, um sich über die fernere Erledigung der parlamentarischen Arbeiten schlüssig zu machen. Hauptsächlich drehte sich die sehr erregte Discussion natürlich um die Frage, ob das Bürgerliche Gesetzbuch noch in der laufenden Session zur Berathung gestellt werden sollte. Für diese Anordnung traten Bennigsen (nl.), Dr. Lieber (Ctr.) und Levetzow (cons.) ein, dagegen sprechen v. Manteuffel (cons.), Richter (fr. Vereg.) und Zimmermann (antisem.) Singer (Soc.) war auch für Vertagung. Im Plenum ist nach heftiger Geschäftsordnungsdebatte das Bürgerliche Gesetzbuch auf die Tagesordnung vom Donnerstag gesetzt worden.

Die Polen haben für die Nachwahl im Wahlkreise Schroda eine beträchtliche Summe Geldes aufgebracht; sie beabsichtigen, die als Sachsengänger auswärts auf Arbeit befindlichen polnischen Wähler behufs Theilnahme an der Wahl vorübergehend in ihre Heimath zurückkommen zu lassen. Hierbei handelt es sich, abgesehen von der Frage des Contractbruchs, um ein für die betreffenden Arbeiter sehr gefährliches Experiment, da die Arbeiter, welche zwecks Abgabe polnischer Wahlzettel ihre Arbeitsstelle verlassen, nicht mehr auf Beschäftigung bei deutschen Arbeitgebern werden rechnen können.

Im Abgeordnetenhause soll die Besprechung des bekannten Falles des polnischen Propstes Wituszyzc bis zum Herbst verschoben werden. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Daher würde für ein baldiges Vorgehen die richtige Grundlage fehlen.

Die Umquartierung des Elisabeth-Regiments.

Das Elisabeth-Regiment ist am Mittwoch im Beisein des Kaisers von Spandau nach der neuerbauten Kaserne in Westend geführt worden. Die Truppen, in Paradeanzug mit weißen Hosen, setzten sich nach der Abschiedsfeier im Kasernenhof in Marsch, und unter den Lebewohlrufen der Bevölkerung, die den scheidenden Grenadieren und Füsilieren überall Blumensträuße zuwarf, ging es hinaus in der Richtung auf Berlin zu. Von der Infanterie-Schießschule bei Ruhleben wurde das vorüberziehende Regiment mit Böllerschüssen begrüßt. Von der Spandauer Bergbrauerei her ertönten abermals Böllerschüsse, und hier überwölbte auch die erste Ehrenpforte die von Menschen dicht angefüllte Chaussee. Neben den Berliner Wasserwerken machte das Regiment Halt und erwartete den Kaiser. Wenige Minuten nach 12 Uhr ließ das Schwenken der Tücher und das Hochrufen der Menge erkennen, daß der allerhöchste Kriegsherr nahte. Gleich darauf sprengte der Kaiser, der die Uniform des Elisabethregiments angelegt

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960619-15/fragment/page=0001

hatte, auf den Platz und ritt, jedes einzelne Bataillon begrüßend, die Front ab; dröhnend schallte das „Guten Morgen, Majestät“ viermal über den Platz. Dann setzte sich der Kaiser an die Spitze des Regiments, um es in die neue Kaserne einzuführen. Der Einzug erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung. Auf dem Kasernenhofe fand sodann die Einweihung des zum Andenken an die gefallenen Elisabether errichteten Denkmals statt, nach welcher der Kaiser im Kreise der Offiziere frühstückte. Die Rückkehr nach Potsdam erfolgte Nachmittags.

Vom Vicekönig Lihungtschang.

Der Vicekönig Lihungtschang hat am Mittwoch in Begleitung des Oberst Liebert und des Generals v. Hannecken Frankfurt a. O. besucht. Die Ankunft dort erfolgte gegen 10 Uhr; zum Empfange hatte sich General v. Strantz eingefunden. Die Stadt prangte im Festschmuck, eine vieltausendköpfige Menge hatte in den Straßen Aufstellung genommen, die Schulen bildeten Spalier. Die Fahrt ging durch die hübsche Neue Stadt über die breite Oderbrücke nach dem Exerzierplatz, der vor 137 Jahren der Schauplatz einer der blutigsten Schlachten des siebenjährigen Krieges gewesen ist. Hier hatten sich inzwischen die zur Uebung befohlenen Truppen aufgestellt. Während die Regimentscapellen den Parademarsch intonirten, fuhr der Vicekönig die Front ab. Nach dem Parademarsch begannen die eigentlichen Exerzitien, die glänzend verliefen. Ehe die Rückfahrt in die Stadt angetreten wurde, bat der Vicekönig, ihm noch einige Bewegungen der Artillerie vorzuführen. Das letzte in Stellunggehen der Artillerie, den steilen, sandigen Hang der Falkensteinberge hinauf, nachdem eine Entfernung von fast 2000 m in Trab und Galopp zurückgelegt war, hatte die lebhafte Anerkennung des Vicekönigs gefunden. Dem Wunsche Lihungtschangs wurde entsprochen, die verschiedenen Formationen in den verschiedenen Gangarten wurden gezeigt, über deren Präcision der Vicekönig abermals seinen Beifall zu erkennen gab. Nach einem Festmahl im Offizierscasino des 12. Regiments erfolgte die Rückfahrt nach Berlin. Das Regiment und eine große Menschenmenge bildeten auf dem Wege zum Bahnhof Spalier.

Lihungtschang wird gelegentlich seines Besuches bei Krupp in Essen einer Einladung des Bochumer Vereins folgend, auch die dortige Gußstahlfabrik besuchen. — Ueber die drei Kreuzer, welche Lihungtschang beim Stettiner „Vulkan“ in Bestellung gegeben hat, wird mitgetheilt, daß die Länge 100 m, die Breite 12,5, die Tiefe 7,5 m betragen soll. — Das Deplacement der Kreuzer ist auf 2950 Tonnen bestimmt. Die Schiffe erhalten je zwei Maschinen, die zusammen 7500 Pferdekräfte indiziren und den Kreuzern eine Geschwindigkeit von 19½ Knoten in der Stunde verleihen. Die Schiffe werden als Panzerdeckkreuzer erbaut und bekommen außer der Torpedoarmirung an Artillerie drei Geschütze von 15 cm Kaliber, acht 10,5 cm-Geschütze, sechs 3,7 cm-Geschütze, sechs Maximgeschütze und eine 6 cm-Bootskanone. Der erste Kreuzer soll schon in 15, die beiden anderen in 18 Monaten geliefert sein.

Zur Jesuitenfrage.

Die Frage der Wiederzulassung der Jesuiten im deutschen Reiche steht neuerdings im Vordergrunde des öffentlichen Interesses. Da die Regierung gern das bürgerliche Gesetzbuch fertiggestellt sehen möchte, kann sich natürlich das Centrum, dessen Mitwirkung nun einmal unentbehrlich ist, die Gelegenheit zu einem „Geschäft“ oder wenigstens zu einem „Geschäftchen“ nicht entgehen lassen. Das widerwärtige Schachern dieser Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ beginnt also von neuem. Kann man „die Jesuiten“ nicht bekommen, so ist man vielleicht einstweilen mit einem anderen Zugeständniß zufrieden. Wenn nur wenigstens etwas bei diesem Handel herausspringt! Aus diesen praktischen Erwägungen heraus hat das Centrum bekanntlich an den Reichskanzler eine Interpellation gerichtet, ob sich der Bundesrath über den Reichstagsbeschluß vom 20. Februar 1895 betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes nunmehr schlüssig gemacht hat und, wenn dies nicht geschehen, aus welchen Gründen diese Verzögerung erfolgt ist. Hoffentlich läßt die Antwort des deutschen Reichskanzlers, der als bayerischer Minister nichts weniger als ein Freund der Jesuiten gewesen und von diesen aufs Heftigste angefeindet worden ist, an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig.

Für das Großherzogthum Hessen hat vor einigen Tagen, als der II. hessischen Kammer von den Ultramontanen wieder einmal die Erörterung der Jesuitenfrage aufgedrängt war, der Staatsminister Finger über diese „Materie, die schon zu abgedroschen ist, um noch etwas Neues über sie sagen zu können“, äußerst wirkungsvoll erklärt:

„Ein hessischer Minister würde geradezu gegen die Gesetze seines Landes handeln, wenn er den hessischen Gesandten beim Bundesrath instruirte, für Aufhebung des Jesuitengesetzes zu wirken und zu stimmen, denn in Hessen würden die Jesuiten außer durch das Reichsgesetz auch noch durch das hessische Ordensgesetz ausgeschlossen. Letzteres Gesetz kenne zwar Ausnahmen, doch nur für Orden, die nicht von der durch die Geschichte nachgewiesenen Gefährlichkeit der Jesuiten seien. Es gebe nichts, was dem deutschen Volke gefährlicher erscheine als der Jesuiten-Orden! Das Jesuitengesetz habe einem Herzenswunsch des deutschen Volkes entsprochen und entspreche demselben noch.“

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 17. Juni. Der im Dienste der hiesigen Gemeinde beschäftigte Arbeiter Leser und dessen Ehefrau feierten am Sonntag im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel die goldene Hochzeit.

† Halle, 17. Juni. Ein 17jähriger Barbier aus unserer Stadt entwendete Montag Nachmittag im Germaniabade zu Leipzig einem Schüler ein Portemonnaie mit Inhalt, das in der Badezelle frei da lag. Dasselbe hatte u. A. auch ein nummerirtes Parterrebillet für das Neue Theater enthalten. Auf bei der Polizei erstattete Anzeige hin begab sich sofort ein Criminalbeamter in das genannte Theater, woselbst er auch einen jungen Burschen auf dem betreffenden Platze antraf, der natürlich festgenommen wurde. Da in seinem Besitze auch noch das gestohlene Portemonnaie vorgefunden wurde, räumte der Verdächtige ein, daß er es gewesen, welcher das Portemonnaie gestohlen hatte. — Heute Vormittag gegen 11 Uhr ist die 18jährige Tochter des Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten Altwasser hierselbst in der Saale ertrunken. Sie hatte mit ihrem Vater eine Kahnpartie an der Weißnitz unternommen; der Kahn stieß dabei an einen Stein, er schlug um und die Insassen fielen ins Wasser. Während der Vater mit Mühe sich retten konnte, versank die Tochter in den Fluthen und fand den Tod.

† Welfesholz, 17. Juni. Gestern früh entgleisten auf der Strecke Halle-Hettstedt zwischen hier und Hettstedt eine Locomotive und mehrere Wagen eines zwischen Gerbstedt und Hettstedt verkehrenden Arbeitszuges aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache, wodurch für kurze Zeit eine Sperrung des Geleises stattfand. Der Betrieb wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Die Wiederherstellungsarbeiten sind sofort mit allen Kräften in Angriff genommen und wird das Geleise voraussichtlich am 18. d. M. Abends wieder fahrbar sein.

† Hettstedt, 16. Juni. Infolge Ersuchens des hiesigen Amtsgerichts wurde in Leipzig ein 32jähriger Bureauvorsteher aus Domersleben bei Wanzleben verhaftet und hierher abgeliefert. Derselbe hat zum Nachtheil eines hier wohnhaften Rechtsanwaltes, bei dem er beschäftigt war, etwa 1000 Mark unterschlagen.

† Schleusingen, 16. Juni. In der Kasse des Consumvereins in Hinternah fehlen 1400 M. 44 Pf. Den Fehlbetrag decken die Mitglieder und der Lagerhalter.

† Herzberg 16. Juni. In unserer Stadtkirche wird jetzt ein schönes, großes Orgelwerk, erbaut von dem Orgelbaumeister W. Rühlmann in Zörbig, aufgestellt, welches der hiesige Sanitätsrath Dr. Franz der Kirche als Geschenk überwiesen hat. Der Werth des Kunstwerks beziffert sich auf circa 20 000 bis 25 000 Mark.

† Goslar, 12. Juni. Im Nachbarorte Gielde ermordete der Schneidermeister Bormann seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch sechs Revolverschüsse und Beilhiebe. Den Revolver hatte er in Braunschweig gekauft, nachdem er sich das Geld dazu von seinem Bruder geliehen. Der Mörder entfloh; gestern fand man ihn im Buchladener Holze bei Schladen mit einer Schußwunde in der linken Brust todt und von Würmern angegangen vor.

† Jerichow, 16 Juni. In Wolkenberg wurde am Sonntag ein Bismarck-Gedenkstein enthüllt. Derselbe, ein Sandstein „Obelisk“, wurde in dem Wischertschen Parke unweit der vom Fürsten Reichskanzler geschenkten und am letzten Geburtstage des Fürsten gepflanzten Bismarck-Eiche aufgerichtet. Der Obelisk trägt auf seiner Vorderseite die Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Fürst Bismarck.“ Auf der Rückseite ist der bei dem Besuch der Herren Wischert und Heidepriem in Friedrichsruh am 18. November vorigen Jahres gethane Ausspruch des Fürsten verewigt. Er lautet: „Halten Sie fest an Ihrer Scholle; wenn die Landwirthschaft zu Grunde geht, dann geht das deutsche Reich zu Grunde.“

† Cöthen, 16. Juni. Der ehemalige Commercienrath, der Jude Nathan Hertzberg, ist ein kühner Mann. Er hat nicht nur gegen die Entziehung seines Commercienrathstitels Verwahrung eingelegt und gerichtliche Schritte versucht, sondern er bezeichnet sich mit der seinem Stamme eigenen Keckheit in zwei Annoncen des „Cöthener Tageblatts“ am 14. Juni d. J. noch ganz vergnügt als Commercienrath Nathan Hertzberg. Da wird wohl nichts übrig bleiben, als dem Herrn einigermaßen empfindlich auf die Finger zu klopfen.

† Altenburg, 16. Juni. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum führte Frau Fremdling in der Ziegelstraße eine Explosion herbei, durch die sie und ihr dreijähriger Knabe so arg verletzt wurden, daß erst der Knabe und auch sie selbst im Krankenhause verstorben ist. Der Gatte und Vater, ahnungslos von einer Geschäftsreise heimkehrend, fand sein Kind todt und die Frau mit dem Tode ringend vor.

† Markranstädt, 17. Juni. Seit einiger Zeit ist hier die Einrichtung getroffen, daß die Schüler unserer Bürgerschule unter Führung ihrer Lehrer mitunter Spaziergänge und kleinere Reisen unternehmen. Mit Vorliebe werden Leutzsch, Dürrenberg und Kösen besucht.

† Leipzig, 17. Juni. Am Dienstag Abend sprang ein 23jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Johannapark-Teich. Ein zufällig vorüber kommender Arbeiter sprang beherzt nach und rettete die Selbstmordcandidatin vom Tode des Ertrinkens. Der Beweggrund zur That ist unbekannt. Das Mädchen soll früher schon einmal in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen sein, so daß ein Anfall geistiger Umnachtung nicht ausgeschlossen ist.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. Juni 1896.

(*,*) Am Mittwoch Abend schien es, als ob von Südosten her ein arges Unwetter heraufziehen wollte; es blitzte sehr heftig, donnerte auch einigemale stark, aber nach einem schwachen Regenguße verzog sich das Unwetter. Heute, Donnerstag, ist es wieder außerordentlich schwül.

—? Am 18. Juni sind es 80 Jahre gewesen, daß hier die Anstalt das „Deutsche Haus“ begründet wurde. Den Namen hat diese Erziehungsanstalt für Waisenkinder zum Andenken an die Worte erhalten, welche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen bei seiner Anwesenheit hierselbst am 18. October 1815 begeistert ausgerufen hatte: „Wir sind ja alle Deutsche!“ Der erste Gedanke zur Begründung dieser milden Stiftung soll von dem Stiftsdeputirten Dr. Starke, damals in Kleinlauchstädt, ausgegangen sein. Diese Anregung fand allgemeinen Anklang, und reiche Beiträge wurden aus allen Gegenden der deutschen Lande zugeschickt. Für die milden Gaben wurden ein Haus nebst Garten in der Altenburg angekauft, für die Zöglinge eingerichtet und am 18. Juni 1816 der Benutzung übergeben. Die Pfleglinge wurden damals „Vaterlandskinder“ genannt; der König selbst führte die ersten beiden Waisen der neuen Anstalt zu.

—e Am Dienstag Abend fand in der „Reichskrone“ die Generalversammlung des hiesigen „Preußischen Beamten-Vereins“ statt, welche aber leider sehr schwach besucht war, was in unserem vereinskranken Merseburg allerdings keine Seltenheit mehr ist. War auch die etwas drückende Schwüle nicht gerade einladend, so wären die hier besprochenen hochwichtigen Fragen doch immerhin wohl eine regere Betheiligung werth gewesen; handelte es sich doch hauptsächlich um Erörterung über Wohlfahrtseinrichtungen, welche für alle Vereinsmitglieder von wesentlicher Bedeutung sind. Es wurde daher auch vom Vereinsvorsitzenden, dem Regierungs- und Forstrath Herrn von Reichenau, die geringe Theilnahme lebhaft bedauert und gewünscht, daß man doch in Zukunft nicht blos kommen möchte, „wenn etwas geboten werde“, sondern auch, wenn es mal ernstere Arbeit gebe. Sicher ist diese kleine Rüge nicht unberechtigt schon in Rücksicht auf die mannigfache, zeitraubende Thätigkeit des Vorstandes, namentlich des Vorsitzenden, welcher sich stets in zuvorkommender und uneigennütziger Weise für den Verein aufgeopfert hat, und wovon hier ja

---

(Nachdruck verboten.)

Die Nachbarn.

Von M. Petri.

(4. Fortsetzung.)

„So sieht es aus bei einer unordentlichen Hausfrau,“ denkt der arme Mann und wäre am liebsten wieder umgekehrt; aber da fällt sein Blick auf sein ältestes Töchterchen; die kleine Martha sitzt im ärmlichen Kleidchen, die Haare glatt zurückgekämmt und die Hände frisch gewaschen, denn so verlangt es Tante Rieke, und strickt an einem Strumpfe so eifrig, daß die Backen glühen. Wie sie den Vater sieht, steht sie auf und giebt ihm die Hand und da faßt der große Mann die kleine Hand so fest, als müsse er daran sich festhalten, um nicht im Elend zu versinken. Er streicht ihr liebkosend über den glatten Scheitel und legt dann seufzend seine Sachen ab.

In der Sophaecke sitzt Hannchen, aber wie ist sie verändert! Das blühende frische Gesicht ist hager und blaß, die lachenden Augen blicken mürrisch und unzufrieden, die nachlässige schmutzige Kleidung bedeckt einen abgemagerten Körper, und auf den ersten Blick kann man erkennen, daß die kräftige Gesundheit von ihr gewichen ist, und daß sie wohl kaum noch die Kraft hat, den Haushalt wieder zurecht zu bringen, selbst wenn sie es wollte und verstünde.

Der Mann denkt an die Ermahnungen seines Freundes, und er sieht, wie traurig verändert und leidend sie ist. Er geht zu ihr, bietet ihr freundlich die Hand und fragt herzlich: „Du siehst schlecht aus, Hannchen, fehlt Dir etwas?“ „Nicht mehr als sonst,“ ist die mürrische Antwort und sie hüllt sich tröstelnd in ihr Tuch.

Seufzend nimmt der Mann die Kaffeekanne aus der Ofenröhre und schenkt sich ein. Es ist nichts auf dem Tische als Schwarzbrod und Schmalz, und er weiß wohl, daß draußen auch nichts Anderes zu finden ist. So muß er seinen Hunger daran sättigen, obgleich er rechtes Verlangen trägt nach einem warmen stärkenden Gericht bei dem anstrengenden Tagewerk.

Wie diesen Tag, so ist es alle Tage. Der Winter vergeht unter Fallen und Aufstehen. Wochenlang bleibt der Mann treu und standhaft, bringt seinen ganzen Verdienst nach Hause und hat Geduld mit der schwachen, unordentlichen Frau. Dann wieder ist seine Geduld zu Ende, Aerger und Bitterkeit werden übermächtig in ihm, und er geht in die Versammlungen, holt sich Unzufriedenheit und versucht, seinen Verdruß im Bier zu ertränken. Hat er aber einen Rausch, so geht er niemals nach Hause, denn er schämt sich; nicht vor seiner Frau, die ihn und seinen Hausstand so weit herunter gebracht hat, sondern vor seinem Kinde, das mit seinen ernsten, stillen Augen und fleißigen Händen seine einzige Freude ist. Aber wie lange wird es noch dauern, dann merkt sie, daß ihr Vater, den sie so sehr lieb hat, kein ordentlicher Mann ist, und die Achtung vor ihm wird schwinden.

Das sagt ihm der treue Christian fast täglich, aber es nützt nicht immer. Und wie gern würde Rieke zu Hilfe kommen, wie es einer treuen Nachbarin geziemt, wenn nur ihre Hilfe nicht mit bitteren Worten zurückgewiesen würde. Hannchen ist neidisch über die Freundin, der es soviel besser geht als ihr, auf das Haus voll heiler und netter Sachen, auf die reinliche Kleidung der Kinder. Sie schilt sie hochmüthig und unverschämt und thut so, als wüßte sie gar nicht, daß nur ihre Nachlässigkeit schuld ist an ihrem Unglück. In ihrem Herzen bedenkt sie es vielleicht wohl und besinnt sich, weshalb ihre Mutter sie nicht gut angelernt hat, weshalb sie nicht hat nähen und flicken müssen, als sie klein war und richtige Strümpfe stricken. Jetzt ist sie zu alt zum Lernen und schämt sich, ihr Unrecht einzugestehen.

So können die guten Freunde auch nicht mehr helfen, und Christian weiß kein anderes Mittel, als jeden Abend Gott zu bitten, er möge seinen Fritz vom Untergang in Sünde und Schande erretten und sein Haus wieder zu Ehren bringen. Und siehe da, der liebe Gott hatte in seiner großen Güte beschlossen, zu helfen, und wußte ein Mittel dazu, welches freilich dem armen Fritz zuerst nur als ein neues Kreuz erschien.

An einem milden, klaren Frühlingsabend wanderte er müde und matt seinem Dorfe zu, und als er zu Hause ankam, fand er die Frau bewußtlos in heftigem Fieber auf dem Sopha liegen. Rieke war bei ihr, denn die kleine Martha war in ihrer Angst zu ihr gelaufen und das arme Hannchen hatte nicht die Kraft, sie fortzuschicken. Fritz erschrak heftig und stand rathlos da, aber Rieke rief ihn gleich zur Hilfe herbei.

„Es ist eine schwere Lungenentzündung, Fritz, der Doctor war schon hier. Wir sollen schnell das Bett herunter schaffen in die Stube, denn oben wäre zu schlechte Luft. Nun leg nur Deine Sachen ab, hier ist eine heiße Tasse Kaffee für Dich und dann flink angefaßt!“

Es kamen schwere Tage für die arme Familie. Zum Besuch im Wirthshaus blieb dem Manne keine Zeit. Wenn er aufhörte zu arbeiten, eilte er heimwärts, an das Bett seines kranken Weibes und zu seinen armen Kindern. Die gute Nachbarin half, wo sie konnte, Martha durfte aus der Schule bleiben, um die kranke Mutter zu pflegen, und mit Erstaunen konnte man sehen, wieviel die Hände eines 11jährigen Mädchens schon ausrichten können. Nach zwei Tagen hatte die Stube ein anderes Aussehen. Die fleißige Martha hatte den Fußboden gereinigt, den Tisch gescheuert, die Fenster blank geputzt und sogar manches am Zug der Brüder gebessert. Natürlich konnte sie das nicht allein, sie lernte es von Tante Rieke, die viel herüberkam und für alles sorgte. Hannchen lag meist bewußtlos im Halbschlaf, die Med ein und den kühlenden Trank reichte ihr Martha ganz pünktlich, und weiter gebrauchte sie nichts. Abends wurde sie oft sehr unruhig, aber dann kam der Vater heim, er setzte sich an ihr Bett, machte kühlende Umschläge und hielt ihre Hand in der seinen, bis sie unter seinen beruhigenden Worten stiller wurde. Und wenn er dann in der Nacht allein mit ihr war, (die drei größten schliefen oben, die zwei kleinsten hatte Rieke zu sich genommen), so fühlte er, daß er sie noch lieb hatte, und er lernte wieder beten in der Stille der Nacht. Er betete um Erhaltung seines Weibes, um Hilfe in seiner großen Noth und gelobte in seinem Herzen, alle seine Kräfte anzustrengen, um für Frau und Kinder zu sorgen.

So ging es tagelang weiter; die Kranke merkte nicht, was um sie vorging, Fritz schlief ein paar Stunden auf dem harten Sopha und ging Morgens müde und mit schwerem Herzen zur Arbeit. Eines Nachts aber war die Kranke ruheloser noch als sonst, das Fieber stieg sehr hoch, und sie stöhnte beständig vor Schmerzen in der Seite, daß ihr Mann sie nicht verlassen mochte. Er glaubte, die letzte Stunde sei da, und freute sich, daß der Arzt wieder vorsprach; der verschrieb zwar etwas Beruhigendes, konnte aber nur wenig Trost geben. Man müsse eben abwarten, ob es sich zum Guten oder Schlechten wende.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960619-15/fragment/page=0002

Rechenschaft abgelegt werden sollte. — Der hiesige Beamtenverein ist kein Vergnügungsverein, sondern eine Verbindung zur Hebung geistiger und wirthschaftlicher Interessen; als solcher ist er ein Zweigverein des großen Verbandes deutscher Beamten. Zu demselben gehören gegenwärtig 116 Vereine mit 76 705 ordentlichen Mitgliedern. Nach dem Wirthschaftsbericht betrug die Zahl der hiesigen ordentlichen Mitglieder am 31. December 1895 409, die der außerordentlichen Mitglieder 66, zusammen also 475. Während der Vereinsthätigkeit im Jahre 1895 hat der Vorstand für das geistige und gesellige Leben des Vereins durch Veranstaltung mehrerer gediegener Vorträge Sorge getragen; dieselben fanden unentgeltlich statt. Die Geburtstagsfeier des Kaisers beging der Verein durch eine Vorfeier mit Ansprache, Festrede des Herrn Stifts-Superintendent Professor Martius, sowie Gesängen und der Aufführung eines Festspiels „Huldigung der Blumen.“ Auch der dankenswerthen Bereitwilligkeit sei gedacht, womit dem Verein Eintrittskarten zu den hiesigen Künstler-Concerten und Theaterbillets des Stadttheaters in Halle zu bedeutend herabgesetzten Preisen überlassen worden sind, wie gegenwärtig wieder die Billethefte zur Berliner Gewerbeausstellung. Dazu kommt nun aber noch jene reiche Förderung der wirthschaftlichen Interessen der Vereinsmitglieder. Es sei hier nur erinnert an die Hinterbliebenenkasse, die Spar- und Darlehnskasse, die König Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter, an die Schaffung eines Asyls für hilfsbedürftige Wittwen und Waisen, an die Unterbringung von Kindern in den Seehospizen des Vereins für Kinderheilstätten an den Küsten Deutschlands, an die zahlreichen Einrichtungen des Preuß. Beamtenvereins zu Hannover mit seinen Lebens-, Kapital- (Aussteuer-, Studiengeld- und Militärdienst-) Leibrenten-, Begräbnißgeldversicherungen u. s. w. Und für dies Alles wurde nur — 1 M. Beitrag erhoben, wie auch trotz eines Antrags auf Erhöhung desselben aus der Mitte der Versammlung für dieses Jahr wieder beschlossen ist. Wahrlich Grund genug für jedes Mitglied, dem Vereine dankbar zu sein und dessen hohe Bedeutung durch rege Betheiligung an der Vereinsarbeit recht zu ehren und zu würdigen; denn nur die selbstlose Gegenseitigkeit ist's, worauf sich diesergewaltige Bau gründet. Daher wird auch nirgends mit so geringen Mitteln dergleichen geleistet; betrug doch laut Rechnungsbericht im Jahre 1895 die Einnahmen bloß 724,19 M., und dennoch ist durch die freie Festvorstellung an Kaisers Geburtstag dem Verein nur eine Mehrausgabe von 35,81 M. erwachsen, was in Anbetracht des Gebotenen sicher kaum der Rede werth ist. Möge der Verein in diesem alten Geiste weiter wirken und gedeihen zum Segen seiner Mitglieder und zum Wohle für Kaiser und Reich! Hieran schloß sich laut Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes an; per Acclamation wurden in den bisherigen Vorstand wiedergewählt die Herren: Regierungs- und Forstrath von Reichenau als 1. Vorsitzender; Regierungsrath Meyer als dessen erster und Bureau-Vorsteher Türoff als zweiter Stellvertreter; Landes-Secretär Eilert als Schriftführer; Landes-Secretär Schütze als Kassirer und als Beisitzer die Herren: Ober-Post-Secretär Klein, Musikdirector Schumann, Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Roth und Lehrer Wendenburg. Da aber nach dem Vereinsstatut der Vorstand aus 12 Personen bestehen soll, so wurden noch zu Beisitzern gewählt die Herren: Generalinspector Herbers, Regierungs-Secretär Hattenhauer und Kanzleirath Wolf.

—§ Staunenerregend sind die Fortschritte in der Verwendbarkeit und Verwendung des neuesten und leichtesten aller Metalle, des Aluminiums. Der jüngsten Errungenschaft auf diesem Gebiete darf sich eine Firma in Mainz rühmen, welcher es nach vieler Mühe geglückt ist, in der Buchdruckerei die schweren, leicht zerbrechlichen, bald unbrauchbar werdenden und recht theuren Lithographiesteine durch außerordentlich leichte, unzerbrechliche und weit billigere Aluminiumplatten von unverwüstlicher Haltbarkeit zu ersetzen. Wo früher mehrere Personen erforderlich waren, um einen Lithographiestein von 600 Pfund zu heben und zu tragen, kann jetzt eine einzige Person mehr als eine Aluminiumplatte von kaum 12 Pfund handhaben. Während man für die Aufbewahrung einer großen Anzahl von Lithographiesteinen ganze Säle bedurfte, wird zur Aufbewahrung der entsprechend großen Aluminiumplatten ein Schrank genügen. So kann es mit der Zeit noch dahin kommen, daß man aus Aluminium Metallplättchen herstellt, dünn wie das zum Vergolden der Nüsse für den Christbaum dienende Rauschgold, unverwüstlich wie Eisen und schmiegsam wie Papier. Dann stellt man vielleicht Aluminiumgeldscheine her, wie es jetzt Papiergeldscheine giebt, und alsdann wird es auch noch andere als Fünfmarkscheine geben, die, wenn sie sich auch als Metall etwas fettig anfühlen sollten, jedenfalls „Klang“ haben werden. Bis dahin hat es aber noch gute Weile und so werden unsere Leser es bereitwillig glauben, daß die Warnung vor falschem Gelde in der vorigen Nummer des „Kreisblattes“ nicht Fünfmarkscheine betraf, die leicht erkennbar sind an dem fettigen Anfühlen und dem Klang, sondern daß es „Fünfmarkstücke“ heißen sollte.

(*) Wir machen unsere Leser auf den im Inseratentheil der heutigen Nummer befindlichen Aufruf betreffend Hilfeleistung für das vom Unwetter so hart betroffene Mücheln aufmerksam. Die Expedition des „Kreisblattes“ nimmt Spenden entgegen und wird darüber öffentlich quittiren.

— Meuschau, 18. Juni. Heute früh ereignete sich hier ein aufregender Vorfall. Die Frau eines Hofmeisters namens Trube aus Halle, Anna geb. Erbe, hält sich hier bei ihren Eltern auf, da sie wegen Zwistigkeiten ihren Mann verlassen hat. Heut früh nun erschien Trube in der Wohnung seiner Ehefrau und forderte sie auf, zu ihm zurückzukehren. Die Frau widersprach, und so kam es zu einem Wortgefecht, in dessen Verlauf Trube seinen hinzukommenden Schwiegervater mit einem Taschenmesser hinterm Ohre und am Handgelenke verletzte, während er seiner Frau einen Messerstich in den Rücken beibrachte. Die Verwundeten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Nach der That machte sich Trube davon; bis jetzt ist man seiner nicht habhaft geworden.

— Schkeuditz, 17. Juni. An einer zum Baden nicht zugelassenen Stelle der Elster badete am Sonntag ein junger Mann und wäre ertrunken, wenn ihm vom städtischen Badeplatze aus nicht noch im letzten Augenblicke wäre Hilfe gebracht worden.

— Lauchstädt, 16. Juni. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden auf dem Wege von Milzau nach hier mehrere junge Leute aus unserem Orte von anderen Burschen überfallen, wobei einer der Angegriffenen so mißhandelt wurde, daß er das Bett hüten muß.

Vermischte Nachrichten.

* (Aus Plön.) Das Leben der kaiserlichen Prinzen verläuft in ununterbrochener Regelmäßigkeit. Früh um 7 Uhr beginnt der Schulunterricht, welcher einschließlich der entsprechenden Pausen bis um 12 Uhr Mittags dauert. Die Nachmittage werden mit Turnen, Velocipedfahren und gärtnerischen Beschäftigungen im Park verbracht. Daneben setzen die Prinzen auch ihre schon in Berlin begonnenen Reitübungen im Beisein ihres Gouverneurs v. Deines fort. Sobald die Ferien der Cadetten beginnen (Anfang Juli) reisen die Prinzen in Begleitung ihrer kaiserlichen Mutter nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel.

* (Ruderregatta in Grünau.) Im Beisein des Kaiserpaares hat am Sonntag Nachmittag auf der Oberspree bei Grünau die alljährliche große Ruderregatta stattgefunden. Den Glanzpunkt der ganzen Veranstaltung bildete die Vertheilung der gewonnenen Preise durch das Kaiserpaar. In dieser Beziehung wurden zwei Mannschaften ausgezeichnet. Die „Favorite Hammonia“ aus Hamburg hatte den silbernen Pokal gewonnen, der im Jahre 1888 von Kaiser Friedrich mit der Bestimmung gestiftet war, daß der Pokal im Besitz des jedesmaligen Siegers auf ein Jahr verbleibt, von diesem im nächsten Jahre vertheidigt wird und, falls er zum vierten Male hintereinander demselben Sieger zufällt, alsdann in dessen Besitz als Eigenthum übergeht. Der Mainzer Ruderverein hatte den Pokal in diesem Jahre zu vertheidigen und verlor ihn gegen die Hamburger. Die fünf jungen Leute wurden den Majestäten vorgestellt, der Kaiser zeichnete jeden durch einen Händedruck aus, seine Gemahlin überreichte den Ehrenpreis und hochbeglückt wollten die Mannschaften das Kaiserschiff verlassen, — aber erst mußten sie photographirt werden. Der Monarch lachte so herzlich, als er die etwas ängstlichen Gesichter der jüngeren Herren sah, und in dem Publikum brach eine so ungeheure Heiterkeit aus, daß sich der Kaiser schließlich abwandte. Den Wanderpreis des Kaisers, der offen war für akademische Vereine, gewann der akademische Ruderverein Berlin. „Auf Wiedersehen, meine Herren, im nächsten Jahre!“ — verabschiedete sich der Kaiser von den Herren des Regatta-Ausschusses. Die Gardepioniere spielten die Nationalhymne, ein dreimaliges Hurrah für die kaiserlichen Herrschaften, und stolz und majestätisch dampfte die „Alexandria“ ab. Der Kaiser weilte noch lange auf dem Vordertheil des Schiffes und salutirte nach allen Richtungen.

* (Die Berliner Gewerbeausstellung) ist am verflossenen Sonntage, einem rechten, echten Sommertage, von etwa 150 000 Personen besucht worden. Zahlreiche Fremde und sehr viele markige Landwehrmänner tummelten sich in den Ausstellungsräumen wie im Parke. Charakteristisch sowohl für die geistige Richtung aller Besucher wie für die Bedeutung der Ausstellung sind zwei Momente. Erstens, so wird aus Berlin geschrieben, wird der Beobachter finden, daß thatsächlich alle Besucher beiderlei Geschlechts und Groß und Klein immer zuerst und ungeachtet des verlockenden Wetters für sehr lange Zeit die wirklichen Ausstellungen der Industrie-Erzeugnisse besuchen und zweitens wird er die Klage der Gastwirthe über schlechte Geschäfte berechtigt finden. Man sieht, daß die Leute nur ihre zwingendsten Bedürfnisse an Essen und Trinken befriedigen und sich auf Zehnpfennigbier und dergl. beschränken.

* (Vom Kyffhäuser-Denkmal) Von der Größe des Denkmals werden einige Angaben einen Begriff geben. Die ganze Anlage hat eine Längenausdehnung von 131 m bei 96 m Breite. Die Gesammtmassen des Monuments betragen 25 000 Kubikmeter, das Gewicht 1¼ Millionen Centner. Man könnte mit den Steinen eine Stadt für 5000 Einwohner bauen. Die Gesammthöhe des Denkmals von dem untersten Punkte der Ringterrasse bis zur Thurmspitze beträgt 81 m oder 250 Fuß, von der Terrasse bis zur Thurmspitze 69 m oder 208 Fuß. Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's entspricht den Dimensionen des Monuments. Es ist aus Kupferplatten von 2—3 mm Wandstärke getrieben, und zwar der Reiter in der Kunstwerkstatt von Seitz in München, der Germane von Rinklegen in Braunschweig, die Geschichte von Kiene in München. Die Dimensionen sind folgende: Höhe des Reiters von den Pferdehufen bis oben zur Helmspitze 8¾ m, Höhe des Kaiserkopfes mit Helm 1,30 m, Länge eines Beines 3,20, eines Armes 2,50 m, Länge des Rosses einschließlich Kopf und Schweif 8,40 m, Umfang des Pferdekörpers in der Mitte 6,85 m. Der germanische Krieger ist 4,82 m hoch, die Figur der Geschichte 5,20 m. Die Gewichte der einzelnen Figuren betragen: 1. Reiter 6000 kg Kupfer, 5900 kg innere Eisenconstruction, 2. Germania 1150 kg Kupfer, 1100 kg innere Eisenconstruction, 3. Geschichte 1400 kg Kupfer, 1250 kg innere Eisenconstruction, zusammen 8850 kg Kupfer, 8250 kg innere Eisenconstruction. Das ganze Reiterstandbild wiegt 16 800 kg oder 396 Centner. Von der Mühe der Aufstellung dieser Kolossalfiguren vermag man sich demnach einen Begriff zu machen. Zum Schluß sei erwähnt, daß die Gesammtkosten sich auf 1 300 000 M. stellen.

* (Hochherziges Schreiben.) In einer Sitzung des Schatzausschusses der zweiten bayerischen Kammer, in welcher eine Forderung von 27 450 M. für Instandsetzung der Burg in Nürnberg erörtert wurde, wurde auch ein Brief des Königs Ludwig II. an den König von Preußen aus dem Jahre 1866 erwähnt. Dieser, nach dem Friedensschlusse geschriebene, vom 8. August 1866 herrührende und der eigensten Eingebung des Königs entsprungene Privatbrief wurde in Sybels „Die Gründung des Deutschen Reichs“ (Band 5, S. 396) veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut: „Nachdem der Friede zwischen uns geschlossen und eine feste und dauernde Freundschaft zwischen unsern Häusern und Staaten begründet ist, drängt es mich, dieser auch einen äußeren symbolischen Ausdruck zu geben, indem ich Ew. Königlichen Majestät anbiete, die ehrwürdige Burg Ihrer Ahnen zu Nürnberg gemeinschaftlich mit mir zu besitzen. Wenn von den Zinnen dieser gemeinschaftlichen Ahnenburg die Banner von Hohenzollern und Wittelsbach vereinigt wehen, möge darin ein Symbol erkannt werden, daß Preußen und Bayern einträchtig über Deutschlands Zukunft wachen, welche die Vorsehung durch Ew. Königliche Majestät in neue Bahnen gelenkt hat.“ Mit theilnehmender Freude, so bemerkt Sybel, wird man diese Zeilen lesen, in welchen der später so unglückliche Fürst seiner deutschen Gesinnung ein schlichtes und schönes Denkmal gesetzt hat. Das Eigenthum des bayerischen Staates an der Burg wurde — so bemerkt dazu die „Münchener Allgemeine Zeitung“ — natürlich durch diesen Brief nicht berührt.

* (Vor der Hinrichtung) des Tagelöhners Adolf Henzerling zu Elberfeld spielte sich dem „Berl. Loc. Anz.“ zufolge folgende Scene ab: Als der Erste Staatsanwalt dem Delinquenten mittheilte, daß in wenigen Minuten das Todesurtheil an ihm vollstreckt werden würde, da der Kaiser der Gerechtigkeit freien Lauf lassen wolle, und er ihn fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, erwiderte Henzerling, er möchte noch einige Worte sprechen. Er sagte dann fest und laut: „Meine Herren! Wie bekannt ist, bin ich vor ungefähr einem Jahre wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Ich habe von vornherein die That bekannt und die Sache so dargestellt, wie sie sich wirklich zugetragen hat. Davon nehme ich kein Wort zurück! Ich habe in keiner Beziehung einen vorsätzlichen Mord begangen; ich habe nach den bestehenden Gesetzen mich nur der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig gemacht. Ich nehme die Strafe als gerecht und verdient an, wenn ich auch sagen muß, daß das Gericht mit Vollstreckung des Urtheils einen Justizmord an mir begeht.“ Der Erste Staatsanwalt entgegnete ihm darauf, daß er die Strafvollstreckung durch diese Erklärung nicht aufhalten könne, und fragte ihn, ob er sonst noch etwas zu sagen haben. Henzerling erwiderte darauf laut: „Ich habe die That nicht mit Ueberlegung ausgeführt, so wahr mir Gott helfe!“ Der Erste Staatsanwalt wandte sich dann nochmals an ihn mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen, was alle Zeugen dieses Actes Ihnen wünschen werden, daß Gott Ihrer Seele gnädig sein möge.“ Zum Scharfrichter Reindel gewandt, sagte der Beamte: „Herr Reindel, ich übergebe Ihnen hiermit den Delinquenten; walten Sie Ihres Amtes.“

* (Eine Theuerungsmedaille) aus dem Jahre 1847 wurde dem „Niederschl. Anz.“ zu Glogau vorgelegt. Das viereckige Schaustück ist ziemlich groß. An jeder der vier Ecken befinden sich Ornamente. Die rundförmige Mitte in der Größe eines Fünfmarkstückes zeigt folgende Inschrift: „Im Jahre 1847 galt in Schlesien der Sack oder 2 preusche Scheffel Weitzen 11 Rthr. Roggen 10 Rthr. Gerste 8 Rthr. Hafer 3½ Rthr. Erbsen 9 Rthr. Kartoffeln 2 Rthr. In der Mitte befindet sich ein von Tannen umgebenes Haus. Neben dem Hause kniet eine Bauernfamilie und bittet: „Unser täglich Brot gieb uns heute“. Die Rückseite der Denkmünze ist leer.

* (Die Frau als Rechtsanwalt.) Die „M. N. N.“ berichten: Ein wegen groben Unfugs angeklagter Bauführer war nicht zur Verhandlung erschienen, sondern stellte seiner Frau Vollmacht für seine Vertretung vor Gericht aus. Als der Amtsrichter erklärte, daß es doch nicht wohl angehe, eine Frau als Vertheidiger zuzulassen, meinte sie: „Dann muß halt die Verhandlung auf einen Sonntag anberaumt werden, denn an einem anderen Tage hat mein Mann keine Zeit!“ Durch Gerichtsbeschluß wurde dann doch die Frau als Vertreterin ihres Mannes zugelassen, und ihrer Vertheidigung gelang es auch, ihren Mann von Schuld und Strafe freizubringen, was vom Publikum mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde.

* (247 Menschen ertrunken.) Aus London wird unterm 18. Juni gemeldet: In vergangener Nacht ist der Castledampfer „Rummondcastle“ in der Nähe der Molenen-Inseln mit 143 Passagieren und 104 Mann Besatzung untergegangen. Zwei Passagiere wurden gerettet, alle anderen Insassen des Schiffes ertranken. Die Passagierliste ist noch unbekannt. Unter der Besatzung befand sich kein Deutscher. Vermuthlich ist die Ursache der Katastrophe ein Schiffs-Zusammenstoß. Der Dampfer sank binnen 3 Minuten. Bisher sind nur 6 Leichen gefunden. Bergungsdampfer sind Abends nach der Unglücksstelle abgegangen.

* (Zersprengte Prozession.) Zu Tourcoing (Nordfrankreich) zersprengten 700 Socialisten eine Procession und mißhandelten die Priester. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

* (Brudermord.) In Lusdorf bei Friedland ermordete auf offener Straße der Dachdecker Adolf Wiedner seinen Bruder Anton durch einen Revolverschuß. Der Mörder wurde verhaftet.

* (Meuternde Matrosen.) Zu Antwerpen verweigerten etwa 50 Matrosen eines japanischen Kriegsschiffes im berauschten Zustande den Dienst und gingen an das Land. Dort widersetzten sie sich der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machte. Ein Polizist wurde verletzt, ein Japaner schwer verwundet. Die Polizei überwacht das Schiff.

* (Eisenbahnzug in die Luft gesprengt.) Nach Meldungen aus Havanna haben die cubanischen Aufständischen bei Matanzas einen Eisenbahnzug in die Luft gesprengt und auf die Reisenden geschossen, von denen zwei verwundet worden. Man befürchtet, daß unter den Arbeitern in den Tabakfabriken ein Streik ausbrechen wird. Die Aufständischen sind in Batabano eingetroffen und haben mehrere Häuser angezündet.

* (Freigelassene Banditen.) Nach 40tägiger Haft wurden die beiden italienischen Bauern freigelassen, die des Ueberfalls auf den Herzog von Meiningen beschuldigt waren. Die wirklichen Thäter hat man noch nicht.

* (Soldaten als Erpresser.) In Pest verhaftete die Polizei einen Einjährig-Freiwilligen und einen Infanteristen, welche von dem Baron Rothschild und mehreren anderen Millionären unter der Drohung, daß sie sonst getödtet würden, brieflich die Zusendung von großen Geldsummen verlangten.

* (Verunglückter Maler.) Dem Maler Karl Wilda wurde gelegentlich eines ländlichen Festes unweit Wiens durch Platzen eines Böllers der rechte Unterarm zerschmettert.

* (Feuersbrunst.) Zu Hawichen in Böhmen ist die Baum- und Schafwollspinnerei der Firma Neffel gänzlich niedergebrannt.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Neues Theater: Fidelio. Altes Theater: Geschlossen.

Kirche, Schule und Mission.

— Zuschüsse zu Waisengeldern. Das kgl. Directorium des Potsdamer Großen Militär-Waisenhauses ist ermächtigt worden, zu den auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895 zuständigen Waisengeldern für Kinder von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts im Falle des Bedürfnisses und bis zum vollendeten 15. Lebensjahre der Kinder, sofern sie in den Waisenhäusern keine Aufnahme finden können, Zuschüsse zur Erreichung der Pflegegeldersätze des Waisenhauses zu gewähren. Die letzteren betragen z. Z. jährlich 90 M. für vaterlose und 108 M. für elternlose Kinder. Es liegt Veranlassung vor, bei dieser Gelegenheit auf den Erlaß vom 9. April 1889 zu verweisen, wonach im Falle des nachzuweisenden Bedürfnisses auch den auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes vom 17. Juni 1887 waisengeldberechtigten Kindern bis zum vollendeten 18 Lebensjahre Zuschüsse zur Erreichung der Jahressätze von 160 M. für Waisen der Offiziere, Sanitätsoffizieren, oberen Militärbeamten und von 90 M. für Waisen der Zeugfeldwebel, Zeugsergeanten und Wallmeister und der unteren Militärbeamten vom Kriegsministerium bewilligt werden dürfen.

Heer und Marine.

— Für die bei den Bezirkscommandos angestellten Offiziere z. D., sowie für die Unteroffiziere und Mannschaften der Bezirkscommandos fällt nach einer Bestimmung des Kaisers das bisher zum Helmzierrath und zur Mützencocarde vorgeschriebene Landwehrkreuz fort.

Versicherungswesen.

— Die Bildung eines Versicherungsverbandes der Beamten der Rübenzuckerindustrie des deutschen Reichs als Zweigverein des Privatbeamtenvereins ist von der Generalversammlung des Vereins für Zuckerindustrie beschlossen worden.

Vereine und Versammlungen.

— Der deutsche Gastwirthstag welcher, in Hamburg versammelt war, nahm u. A. Stellung gegen den Beschluß verschiedener kirchlicher Synoden, den Wirthen aufzuerlegen, ihre Locale während der Kirchzeit gänzlich zu schließen; es wurde in einer Resolution Verwahrung gegen die Verdächtigung eingelegt, als ob das deutsche Wirthegewerbe der Völlerei und Zuchtlosigkeit Vorschub leiste.

— Der Geschäftsbericht des Deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg für das Jahr 1895 zeigt, daß der Verein auch auf das verflossene Geschäftsjahr mit Befriedigung und Genugthung zurückblicken kann. Namentlich ist die glückliche Entwickelung der Versorgungskassen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins hervorzuheben, welche eine bedeutende Erweiterung und einen Ausbau derselben zur Folge hatte, so daß der Verein dem Endziel seiner Bestrebungen, den Privatbeamten durch seine Versorgungsanstalten eine thatsächliche Gleichstellung mit den Staatsbeamten in Bezug auf die Sicherstellung der Zukunft zu beschaffen, stetig näher rückt. Die günstigen Resultate, welche der Verein auf allen Gebieten, auf welche er seine segensreiche Thätigkeit erstreckt, erzielt hat, haben zu einer Erweiterung seines gesammten Geschäftsbetriebes geführt und die Errichtung eines eigenen Geschäftshauses nothwendig gemacht, dessen Grundsteinlegung bereits im vorigen Winter in Magdeburg erfolgt ist und welches schon im nächsten Herbst bezogen werden wird. Auch im letzten Jahre sind wiederum eine Reihe der bedeutendsten Handelskammern u. s. w. dem Verein als „stiftende Mitglieder“ beigetreten, die Zahl der Firmen, welche ihre Beamten in denselben eingekauft haben, hat sich bedeutend vermehrt und ebenso haben die Anschlüsse von Berufsverbänden und anderen Vereinigungen in erfreulicher Weise zugenommen. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 13000, das Vermögen des Vereins ca. 2 Millionen Mark. Die Pensionskasse des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, welche gegenwärtig 2247 Mitglieder zählt, hat seit ihrem Bestehen bereits an 64 Personen Pensionen gezahlt, und z. Z. beziehen 49 Versicherte aus derselben Alters- und Invaliditätsrenten; die Zahl der Pensionäre erhöht sich von Vierteljahr zu Vierteljahr. Aus der Wittwenkasse beziehen 74 Wittwen jährliche Pensionen. An der Begräbnißkasse waren am Schluß des Berichtsjahres 2179 Personen betheiligt, und 57 Waisen verstorbener Vereinsmitglieder erhalten gegenwärtig Unterstützungs-, resp. Erziehungsgelder aus der Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten Waisenstiftung ausgezahlt. Die Krankenkasse des Vereins hatte bei einem Mitgliederstande von 2015 Personen im verflossenen Jahre 56489,54 M. im baarem Krankengelde gezahlt, während die Unterstützungsgelder, welche der Verein seit seinem Bestehen an seine Mitglieder in pekuniären Notlagen aus seinem Unterstützungsfonds gezahlt hat, am Schluß des letzten Geschäftsjahres die Summe von 86 000 M. überschritten hatten. Auch die übrigen Wohlfahrtseinrichtungen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, wie Stellenvermittelung Rechtsschutz, vorschußweise Prämienzahlungen u. s. w. welche auch im letzten Geschäftsjahr vielfach seitens de Vereinsmitglieder in Anspruch genommen worden waren, haben ebenso wie früher in jeder Weise den gehegten Erwartungen entsprochen und gar manchem Mitgliede willkommene Dienste geleistet. — Die Gesammteinnahme des Deutschen Privat-Beamten-Vereins und seiner Institutionen belaufen sich gegenwärtig im Jahresdurchschnitt auf über eine halbe Million Mark.

Industrie, Handel und Verkehr.

— An Wechselstempelsteuer sind im deutschen Reiche in der Zeit vom 1. April bis Ende Mai 1 473 515,98 M. vereinnahmt, was im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 52 074,08 M. ergiebt.

— Der Reichsanzeiger bringt folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers: „Auf die für das Jahr 1896 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung vom 1¾ Proc. oder 52,50 M. für den Dividendenschein Nr. 1 bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Commandite in Insterburg, sowie bei allen Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.“

Marktberichte.

— Querfurt, 13. Juni 1896. Auf heutigem Wochenmarkte wurden Saugschweine mit 10—15 M. bezahlt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 19. Juni.

Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, sehr warmes Wetter mit Gewittern und Regengüssen.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Rasel, für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Peter Mommsen. — Beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960619-15/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Fahrtvergünstigungen zum Besuch der Bayerischen Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg und der Württembergischen Landesausstellung in Stuttgart.

Zur Erleichterung des Besuchs der obengenannten Ausstellungen werden während der Dauer derselben **am 1. und 3. Sonnabend jeden Monats**, zum 1. Male am 20. Juni, zum letzten Male am 3. Oktober d. J. auf den Stationen Apolda, Arnstadt, Coburg, Crossen a. E., Eisenach, Eisfeld, Erfurt, Friedrichroda, Gera, Gotha, Grimmenthal, Großheringen, Hildburghausen, Jena S. B., Ilmenau, Kösen, Lauscha, Liebenstein-Schweina, Meiningen, Merseburg, Naumburg a. S., Neudietendorf, Neustadt a. O., Neustadt bei Coburg, Pegau, Pößneck Th., Rudolstadt, Saalfeld, Salzungen, Schleusingen, Schmalkalden, Sonneberg i. Thür., Steinach (Sachs. Mein.), Suhl, Themar, Waltershausen, Weida, Weimar, Weißenfels und Zeitz

nach Nürnberg,

und auf den Stationen Arnstadt, Coburg, Eisenach, Elgersburg, Erfurt, Gera, Gotha, Jena W. G. B., Neudietendorf, Oberhof und Weimar

nach Stuttgart

Sonderrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen mit 10tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Geltungsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Fahrtunterbrechung ist nur **einmal** auf der **Rückreise** gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet.

Für Kinder werden die üblichen Fahrtvergünstigungen bewilligt.

Auf den Strecken der Preußischen Staatseisenbahnen werden auf jede Fahrkarte 25 kg (auf Kinderfahrkarten 12 kg) Reisegepäck unentgeltlich befördert.

Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen der obigen Stationen. [2201

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Venezuela.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 3 kg nach Venezuela versandt werden. Die Beförderung erfolgt über Hamburg und mittels directer Postdampfer. Die Postpackete müssen frankirt werden; die Taxe beträgt 3 Mk. für jedes Packet.

Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten nähere Auskunft. [2216

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
von Stephan.

1500 000 Mk.
so gut wie **unkündbare**
Instituts-gelder
à 3½ % [2218
auf **Acker** auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, **Halle a. S.**

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern **unentgeltlich** Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198

F. Koch, Königl. pens. Förster.
Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Kalender 1896
noch ein kleiner Rest.
à Stück 15 Pfg.,
zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.

J. H. Robolsky
in **Leipzig.**
Buch- und Musikalien-Handlung,
1400] gegründet 1872.
Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungswerke. Musikalien jeden Genres. Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Wasserschaden.

Durch den argen Wasserschaden am **6. Juni cr.** sind viele unserer Mitbürger auf das Schwerste geschädigt worden. Ein Gebäude ist vollständig eingestürzt; andere aber sind so beschädigt worden, daß sie geräumt werden mußten und als Ruinen dastehen. Viele Mauern, Stallgebäude, Keller, Höfe und Gärten liegen in verwüstetem Zustande. Mehrere Familien haben ihre gesammte Habe verloren, denn das Unwetter kam reißend schnell und nur wenig war zu retten.

Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, indessen ist eine Menge Kleinvieh in den Fluthen umgekommen.

Nach vorläufigen Abschätzungen beträgt der angerichtete Schaden 30 000 Mk.

Außerdem hat die Stadtgemeinde durch aufgerissene Pflasterstraßen, fortgeschwemmte Steine und Material eine Einbuße von 7000 Mk.

Der Schaden in der betroffenen Feldflur ist noch nicht zu übersehen.

Wenn wir einigen Familien nicht bald und kräftig helfen, so steht deren Existenz auf dem Spiele. — [2188

Zur Hilfe und Unterstützung der bedürftigsten Leute bitten wir edeldenkende Mitmenschen recht herzlich um Geldgaben, mögen solche auch noch so klein sein.

Außer den unterzeichneten Mitgliedern des Ausschusses ist die Expedition des „Merseburger Kreisblattes" zur Annahme von Geldern bereit, über deren Verwendung zu Mäuseln Rechenschaft gegeben werden wird.

Herzlichen Dank den gütigen Gebern!

Mücheln, den 12. Juni 1896.

Der Hülfsausschuß.

Steckner, Bürgermeister. **Moeller,** Superintendent. **Scheidemantel,** Amtsrichter. **Brandt,** Stadtkassenrendant.
Kaup, Maurer- u. Zimmermstr. **Meinert,** Magistratsassessor. **Dr. Schacke,** pract. Arzt **Schröter,** Diaconus.
Freuer, pract. Arzt. **Denkewitz,** Buchdruckereibesitzer.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Dritte grosse
Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 7. und 8. Juli 1896.
Hauptgewinne:
1 à Mark **30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000** etc. Werth,
in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark **260000.**
Loose à **1** Mk. — 11 Loose für **10** Mk. — Porto und Liste **20** Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, **Berlin W.** Unter den Linden 5.
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose zweiter Lotterie ausverkauft waren

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Aerztekammer der Provinz Sachsen.

Behufs der im Oktober d. J. stattfindenden Wahlen zur Aerztekammer wird die Liste der wahlberechtigten Aerzte des Merseburger Kreises im Bureau des Königl. Landrathsamtes zur Einsicht der Interessenten vom 20. Juni bis 3 Juli ausgelegt sein. [2214

Halle a. S., den 17. Juni 1896.

Der Vorstand der Aerztekammer: Hüllmann.

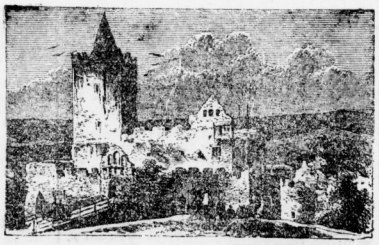
Die Hauptagentur

einer **alten, leistungsfähigen Lebensversicherungs-Gesellschaft,** für welche vermöge ihrer vorzüglichen Einrichtungen leicht Erfolge zu erzielen sind, ist für den **Mansfelder See- und Gebirgskreis** unter vortheilhaften Bedingungen sofort neu zu besetzen.

Off. unter **N. C. 54123** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.** [2212

Rudelsburg,

¾ **Stunde vom Bahnhof Bad Kösen** (Post- u. Telegraphenstation)



Restaurant.
Mittagstisch von 12—2 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Solide Preise.
Gesellschaften, Vereine 2c. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher anzumelden.
Ergebenst
Br. Schmidt.

Rittergut Zöschen (Merseburg-Leipziger Chaussee) hat noch größere Mengen **altes, gutes Wiesen- u. kleereiches Feldheu** abzugeben. Wird Anfuhre bis zur Wohnung oder bis Station Merseburg gewünscht, so ist Vorausbezahlung erforderlich.

Ca. 6000 Ctr. neues Heu ab Wiese billigst. [2204

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Erfurt, Schlösserstraße 19.
staatl. concess. f. Militär- u. Schulexamina. — Beste Resultate in kürzester Zeit. — Vorzügliche Referenzen. — **Ausführliche Prospecte** — Pension.
v. Trippenbach,
wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher der Anstalt. [66

Anzugstoffe
3 Mtr. deutsch. Cheviot M. 6,50
3 „ Zwirnbuckskin M. 6
3 „ engl. Kamm., Cheviot M. 13, bis zu den feinsten Sachen in Buckskin, Kammgarn, Cheviot u. s. w. direkt vom Tuchfabrikanten
P. Emmerich, Spremberg N.-L.
1402] Muster fr. gegen fr.

Ein gebrauchtes **kleines Halbverdeck,** ein- und zweispännig zu fahren, zu verkaufen. [2315
Pfarre Baumersroda.

Alle Sorten [8722
Hühner- u. Taubenfutter
offerirt **Carl Herfurth.**

Verkaufe **Sonnabend von 8 Uhr an** [2226
Schweinefleisch
à Pfund 50 Pfg.
Wurst
à Pfund 60 Pfg.
10 Pfd. Fleisch 4,50 Mk.
10 Pfd. Wurst 5,00 Mk.
Karl Ulrich,
Lauchstädterstr. 17.

Neue saure Gurken, hochfeinste Isländer Heringe, Kieler Speck-Bücklinge empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Hochf. Ostpr. Süßrahm-Weidebutter tägl. frisch, Postc. 5 kg. jetzt f. nur Mk. 6,60 franco sendet Gutsbes. **A. Dauskart,** Schakuhnen, Ostpr. [2223

Erdbeeren,
täglich frisch gepflückt, [2206
C. Heuschkel, Leunaerstr. 4.

Offerte!

Echt Culmbacher Export	16 Fl.	= 3 M.
„ Münchener Pschorr	16 „	= 3 „
„ Münchener Bürgerbräu	18 „	= 3 „
„ Hofer Bavariabräu	20 „	= 3 „
„ Grätzer	20 „	= 3 „
Klosterbräu, Exportbier	24 „	= 3 „
Schwarzbier (Gesundheitsbier)	24 „	= 3 „
Riebecker Actienbier, hell	25 „	= 3 „
Lagerbier, Weissenfelser (Münchner Art)	30 „	= 3 „
Tafelbier (Pilsener Art)	30 „	= 3 „
Erlanger	40 „	= 3 „
Weissbier, Berliner	30 „	= 3 „
Weissbier, (Champagner) süss	30 „	= 3 „
Weizenlagerbier, süss	30 „	= 3 „
Malz-Extract, Gesundheits-Bier	12 „	= 3 „

Mineralwasser:

Harzer Sauerbrunnen	20 „	= 3 „
Thüringer Sauerbrunnen	25 „	= 3 „
Selters	40 „	= 3 „
Brause-Limonaden	20 „	= 3 „

Diverse Weine
offerirt frei Haus
Heinr. Schultze jun.

Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh verkauft [2219
Bock, Klein-Schkorlopp.

Eine junge **Kuh mit dem Kalbe** (Simmenthaler) steht zu verkaufen [2225
Meuschau 19.

Eine große **neumilchende Kuh** steht zum Verkauf. [2311
Delitz a. B. Bergbaus.

Ausverkauf
in **Haus- u. Küchengeräthen**
wegen Umzug. [2140
Otto Brettschneider,
Eisenwaarenhandlung,
Oberbreitestraße 6.

Farben-Verkauf.
Garant. rein gek. **Leinölfirniß, ff. gemischte**
Farben,
alle Sorten, zu jedem Verbrauch, billigst.
Bedarfsartikel
für Maler, Anstreicher, Maurer 2c. bei [1761
F. Dietrich,
gr. Ritterstr. 17.

1. Etage
zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. Näheres am
Neumarktsthor 1.

Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör mit Wasserleitung vom 1. Oktober d. Js. ab **zu vermiethen.** Näheres im Societäts-Bureau **Lauchstädterstraße Nr. 24.** [2208

Möbl. Wohnung
bestehend aus 1 Zimmer mit Schlafkabinet, **gesucht** zum **1. Juli.** Gefl. Offerten sub **S. 2223** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Der
Bauern-Verein
Merseburg u. Umgegend
unternimmt am **Sonntag, den 21. Juni 1896,** eine eintägige
Parthie
nach dem Kyffhäuser-Denkmal
und laden wir hierzu die verehrten Mitglieder nebst ihren werthen Angehörigen ergebenst ein. — **Abfahrt** früh 6²⁰ Uhr (über Halle), Rückkehr Abends ½12 Uhr. [2162

Anmeldungen zur Parthie sind **spätestens bis Sonnabend, den 20. Juni, Mittags,** mündlich oder schriftlich Herrn **Wilck,** Marienstraße 2, anzuzeigen.

2162] **Der Vorstand.**

Eine echte wahrhaft volksthümliche Unterhaltungs-Zeitschrift!

Deutsches Familienbuch.
Wöchentlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Älteste illustrirte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquarelldruck.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Spielend leichter

Nebenerwerb. E. pr. **Hamburger** Firma sucht sogl. einige Agenten z. Verk. ihrer Cigarren an Priv., Hotels 2c. Vergtg. M. 1500. — o. hohe Provis. Off. u. S. W. 735 an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Hamburg.

Arbeitsbücher

sind vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

Suche für sofort oder 1. Juli cr. einen ordentlichen **Knecht** [2199
O. Rudloff, Atzendorf.

Junges **Mädchen,** welches die **Schneiderei** unentgeltlich erlernen will, kann sich melden bei [2327
Olga Müller, Gr.-Gräfendorf.

Einfaches, anständ. **Mädchen,** in einf. Küche, sowie Hausarbeit erfahren, mit gutem Zeugniß, **sucht baldigst Stellung.**
Gefl. Anfragen unter **C. 12** Niederclobicau (postlagernd). [2217

Zum 1. Juli wird ein ordentliches **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeiten **gesucht.** Meldungen an **Rittergut Raschwitz,** bei Merseburg. [2215

Suche zum 1. Juli oder 1. August ein **Dienstmädchen,** nicht unter 16 Jahren. [2197
Deckert, Dom 5.
Eingang grüne Straße.

Suche zum 1. Juli eine **ältere perfecte Köchin.** Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an
2183] Frau **v. Helldorff,**
Rittergut Runstädt b. Frankleben.

Gesucht zum 1. Juli eine **Köchin,** die einige Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Verwaltungsgerichts-Director
2190] **Klingholz,** Klausenthor 3.

Stellensuchende jeder Branche placirt schnell **Router's Bureau, Dresden,** Oktra-Allee.

1 Kette mit Kreuz **gefunden.** Gegen Insertionsgebühren abzuholen
2209] **Clobikauerstr. 16.**

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei", (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960619-15/fragment/page=0004